

## Klimaschutzleistung des Stadtwaldes Bad Münstereifel akut gefährdet Windkraft soll helfen

Der Stadtwald Bad Münstereifel hat die Fähigkeit, Kohlendioxid aus der Atmosphäre zu binden und leistet daher einen großen Beitrag zum Klimaschutz. Unsere nachhaltige, naturnahe und PEFC zertifizierte Waldbewirtschaftung trägt ebenfalls zum Klimaschutz bei, da der gebundene Kohlenstoff über längere Zeit in Holzprodukten fixiert bleibt. Wir nutzen im Stadtwald „normalerweise“ weniger Holz als nachwächst, so dass der Stadtwald eine Kohlenstoffsенке bildet und durch die Verwendung von Holz entstehen Substitutionseffekte.

„Normalität“ gibt es in Zeiten unsicherer Klimaprognosen aber nicht mehr!

Durch den akuten Klimawandel und die damit seit 2017 verbundene großflächigen Windwürfe in der Fichte, Trocknisschäden an fast allen Baumarten und die massive Borkenkäferkalamität in der Fichte, haben wir bereits über 82.000 Kubikmeter Fichtenwald auf ca. 300 Hektar im Stadtwald verloren. Das entspricht nahezu 1/3 des gesamten Fichtenvorrates im Stadtwald Bad Münstereifel.

Durch diesen Verlust der Fichtenwälder im Rahmen der dramatischen Klimaveränderungen ist die Klimaschutzleistung des Stadtwaldes Bad Münstereifel seit 2017, bezogen auf die Fichte, um schätzungsweise 1/3 verloren gegangen.

	<b>NORMAL Fichte</b>	<b>AKTUELL Fichte</b>
Anteil der Baumartengruppe an der Holzbodenfläche	<b>36 %</b>	<b>24 %</b>
Klimaschutzleistung [t/CO <sub>2</sub> Äq]	<b>10.476</b>	<b>6.984</b>
Anteil der Baumartengruppe an der Klimaschutzleistung	<b>53 %</b>	<b>36 %</b>

Weitere Informationen können Sie dem Klimabericht des Stadtwaldes Bad Münstereifel entnehmen: <https://www.bad-muenstereifel.de/rathaus-service/rathausbuergerinformationen/forstbetrieb/klimaschutzleistung-stadtwald/>

Durch die Umsetzung waldbaulicher Konzepte und Notprogrammen steuern wir natürlich gegen, u. a. durch:

- Verzicht des Einschlags von Fichten Frischholz  
→ wir vermarkten nur noch Fichten Schadholz aus Zwangsnutzungen.
- Verringerung des Laubholzeinschlages  
→ wir konzentrieren uns nur auf Bäume mit Sonnenbrand, Trocknis und Rindenkäfern
- Aktuell kein Holzeinschlag in alten Waldbeständen  
→ wir ernten aktuell nur in jüngeren Waldbeständen, ältere Waldbestände lassen wir „dicht“, damit die Kronendächer keine heißen Sonnenstrahlen mehr durchlassen
- Aufbau und Förderung von stark gemischten Waldbeständen  
→ vom Boden bis zur Krone sollen überall grüne Blätter/Nadeln den Waldinnenbereich ausfüllen und so das Waldinnenklima ausgleichen
- Forcieren des Waldumbaus, Aufforsten mit klimastabilen Baumarten  
→ als Dauer- und Mammutaufgabe für Generationen

Die verloren gegangene Klimaschutzleistung in Höhe von aktuell ca. 3.500 Tonnen Kohlendioxid Äquivalente pro Jahr, kann im Stadtwald Bad Münstereifel aber erst über viele Jahrzehnte wieder hergestellt werden, da der Wald sich nicht kurzfristig regenerieren kann.

All das führt erst in vielen Jahrzehnten zu neuen Waldflächen. Und die Prognosen sind leider nicht gut für die Fichten bei uns.

Modellierungen mit Annahmen von +2°C Temperatur und -10 % Niederschlag im Vergleich zum langjährigen Mittel seit 1960 belegen für die Fichte im Stadtwald Bad Münstereifel eine Veränderung der Standortseignung, die so massiv ist, dass Sie auf > 80 % der ursprünglichen Standorte, bis in eine Höhenlage zum Michelsberg, keine Zukunft mehr haben wird. Wie sich die Fichtenwälder aktuell auflösen erleben wir leider bei jedem Waldspaziergang live mit.

Die Fichte ist durch ihre hohen Zuwächse, sehr guten technischen Holzeigenschaften und langlebigen Nutzung in Industrie und Bau aber die Baumart mit der höchsten Klimaschutzleistung im Stadtwald Bad Münstereifel.

Windkraft kann daher die Klimaschutzleistung sehr kurzfristig wieder herstellen, und sogar in der Bilanz einen Überschuss erzielen. Parallel arbeiten wir an der Aufforstung der zerstörten Fichtenwaldflächen im Stadtwald. Das fordert zum einen das Landesforstgesetz, gleichzeitig entspricht es auch dem Standard unseres PEFC Zertifikats und stellt eine Verpflichtung gegenüber nachfolgenden Generationen dar.

Der Gemeindeforstbesitzerverband NRW e. V. hat ein umfassendes Positionspapier, „Rettet den Kommunalwald“, mit konkreten Vorschlägen und Maßnahmen zur Bewältigung der verheerenden Krise verabschiedet. Die kommunalen Waldbesitzer fordern darin u. a. Windkraft auf Kalamitätsflächen als temporäre Nutzung von Nadelholz-Kahlflächen für Windkraftanlagen. Dies schafft temporäre Einkommensmöglichkeiten für die waldbesitzende Kommune, die der Haushalt dringend braucht. Eine Partizipation der Bürgerschaft vor Ort soll dabei gewährleistet werden.

Alle Fichten Waldbestände im Pfaffenbusch, Steinbüchel, Schlierbach, und Zimmerscheid bei Nöthen stehen vor der Auflösung oder sind bereits abgestorben und geräumt. Eine Standortseignung der Fichte für diesen Stadtwaldbereich scheidet aus, auch ist die räumliche Ordnung so stark gestört, das weitere Windwürfe leichtes Spiel haben werden und offene Schlagfronten den Bäumen zusätzlich stark zusetzen.

Die Fichte ist auf diesem Standort (Boden, Nährstoffe, etc.) nicht zukunftsfähig und fällt daher mittelfristig aus. Die Fichtenbestände, die noch da sind, haben durch den Borkenkäfer viele Lücken bekommen und bieten den Winterstürmen nun offene Schlagfronten.

Es ist richtig, das der Stadtwald dort nicht ausschließlich aus Fichten besteht. Zum Glück, denn Laubholzbestände, vor allem Eichen, weisen eine höhere Stabilität und Vitalität im Klimawandel auf. Zudem bilden Sie natürlich wichtige Retentionsräume, Ökologische Nischen und positive Landschaftsbildeffekte im Umfeld möglicher Windkraftanlagen.

Falsch ist jedoch, dass die Stadt vollendete Tatsachen schafft, indem vor Ort bereits Kahlschläge für Windkraftanlagen durchgeführt werden, das wäre im Rahmen des Landesforstgesetzes NRW gar nicht zulässig.

Ein grundsätzliches Bauverbot von Windenergieanlagen im Wald ist im Windenergie-Erlass NRW jedoch nicht enthalten.

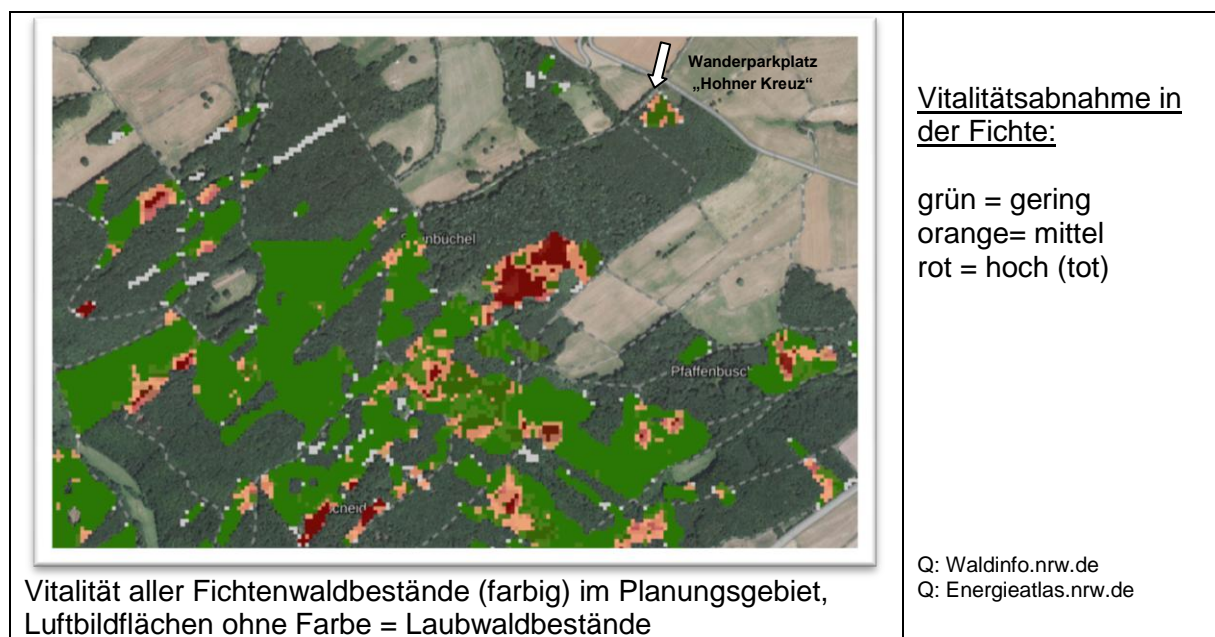
Sobald durch die Forstbehörden des Landes NRW eine Waldumwandlungsgenehmigung erteilt werden kann, ist also eine Errichtung von Windenergieanlagen auf Waldflächen denkbar.

In aller Regel ist die Erteilung dieser Genehmigung möglich, wenn es sich um strukturarme Nadelwaldbestände oder belastete Waldflächen handelt (z. B. durch Sturmwurf oder Insektenfraß).

Auf anderen Flächen kommt die Erteilung einer Waldumwandlungsgenehmigung durch das Land NRW nicht in Betracht, und zwar auf Flächen, bei denen es sich u. a. um standortgerechte Laubwälder oder Saatgutbestände handelt.

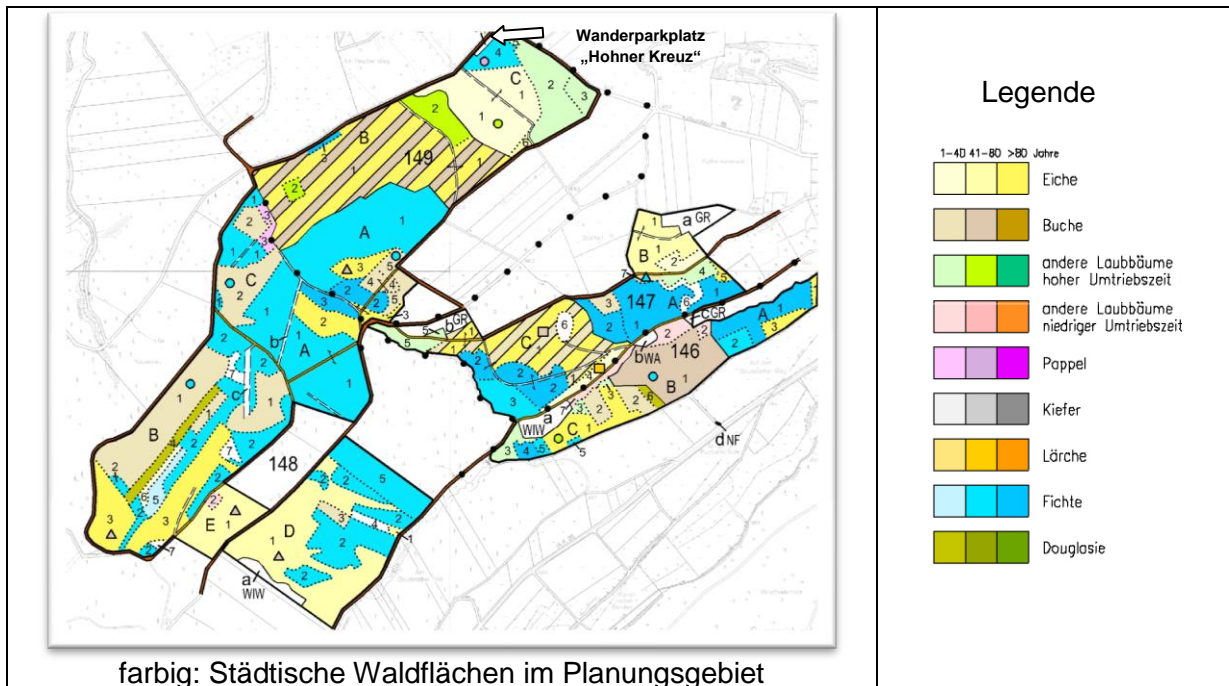
Die optischen Erdbeobachtungssatelliten der Sentinel 2 Reihe des Copernicus-Programm der Europäischen Union liefern aktuelle Daten für den Klimaschutz und Landüberwachung.

Für das Planungsgebiet dokumentieren die Satellitendaten aktuell eine sehr starke Vitalitätsabnahme in der Fichte, die in den farbigen Markierungen zum Ausdruck kommen, bis hin zu bereits abgestorbenen und geräumten/vermarkteten ehemaligen Fichtenwaldbeständen in rot.



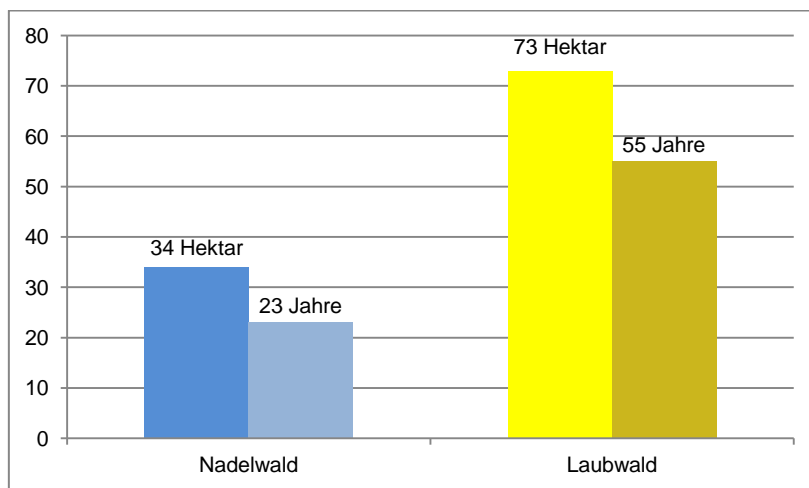
Das Laub-/Nadelwald-Verhältnis im Planungsgebiet der forstlichen Abteilungen 146 (Schlierbach), 147 (Pfaffenbusch), 148 (Zimmerscheid/Altenhau) und 149 (Steinbüchel) liegt bei ca. 68:32. Die Forstbetriebskarte mit Legende ist nachfolgend dargestellt.

Mögliche Standorte der 2 Windenergieanlagen in diesem Stadtwaldbereich liegen auf eben diesen Fichtenstandorten.



Eine weitere Auswertung der o. a. 4 Forstabteilungen hat ergeben, dass es sich im Planungsgebiet um ca. 73 Hektar Laubwald handelt mit einem flächengewogenen Alter von ca. 55 Jahren, im wesentlichen Eichenmischwaldbestände, kleine Buchen und Ahornflächen.

Der ca. 34 Hektar große Nadelwaldbereich wird dominiert von Fichtenreinbeständen, nur selten in Mischung und eingesprengten Füll- und Treibhölzern. Das flächengewogene Alter beträgt ca. 23 Jahre.

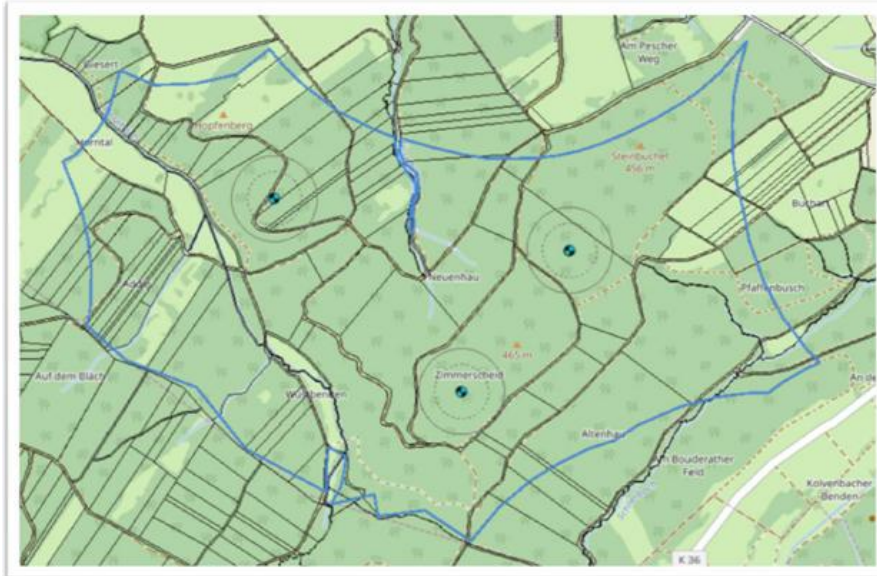


Leider kann keine georeferenzierte Überlagerung der möglichen Windkraftstandorte dargestellt werden, daher ist das Bild nachstehend analog wiedergegeben. Die beiden möglichen Anlagen auf Städtischen Waldflächen liegen im s/w.





**BAD MÜNSTEREIFEL**  
Staatlich anerkanntes Kneipp-Heilbad



Stefan Lott, Forstbetrieb